

DER

THEMA: GUTE BILDUNG. FÜR ALLE.

AUSTAUSCH

DIE ZEITSCHRIFT VON INTERTEAM
NR 2/14



AUFMERKSAME LEHRKRÄFTE,
EINE TAUGLICHE INFRASTRUKTUR
UND SPASS AM LERNEN –
IST DAS REZEPT WIRKLICH SO «EINFACH»?



50
1964 – 2014



Liebe Leserin, lieber Leser

Gemäss den Milleniumsentwicklungszielen sollen bis 2015 alle Kinder Zugang zur Primarschule erhalten. Tatsächlich: Die Einschulungsraten haben sich verbessert. Die Qualität ist jedoch nicht zufriedenstellend. Eine «arme Bildung» ist wie ein Ozean mit wenig Wasser: Sie verdunstet schon zur Mittagszeit.

In Namibia wohnte ich einer Weiterbildung für Lehrkräfte bei, an der wir Rechenbeispiele übten, um die räumliche Vorstellungskraft zu schulen. Die Lehrpersonen stiessen an ihre Grenzen, sobald die Übungen die zehn Finger überstiegen. Wie bringen diese durchaus motivierten Lehrerinnen und Lehrer wohl den Kindern das Rechnen bei – noch dazu in überfüllten Klassenzimmern?

Bei der Qualität von Bildung kann INTERTEAM mit gut qualifizierten Schweizer Berufsleuten einen wesentlichen Beitrag leisten, um der Vision einer «Bildung für Arme» ein Stück näher zu kommen.

Erik Keller, Geschäftsleiter

Erik Keller

Herausgeber: INTERTEAM
 Redaktion und Gestaltung: Lisa Salza
 Gestaltungskonzept: meierkolb, Luzern
 Druck: Brunner AG, Kriens
 Bilder: INTERTEAM

Titelbilder:
 Oben: Egon Küng, INTERTEAM-Fachperson in Namibia, am Unterrichten.
 Links unten: In vielen Schulzimmern im Norden Namibias ist die Infrastruktur mangelhaft.
 Rechts unten: Auch in Namibia gehört Faxenmachen zum Schulalltag.

INHALT

EDITORIAL 2

EIN MONTAG IN ...
RUNDU, NAMIBIA 3

STANDPUNKT
GUTE BILDUNG FÜR ALLE 4

FOKUSLAND NAMIBIA
**DAS LANDESPROGRAMM VON INTERTEAM
 UND DESSEN UMSETZUNG VOR ORT** 8

SKYPE NAMIBIA-SCHWEIZ
**ÜBER DIE FREUDEN UND GRENZEN
 EINES LEHRERS IN RUNDU** 10

INKLUSIVES SCHULSYSTEM
INTEGRATIVER UNTERRICHT IN NAMIBIA 14

INTERTEAM INTERN
**PERSONELLE WECHSEL IN DEN
 KOORDINATIONSBÜROS** 17

JUBI 50
BISHERIGE HIGHLIGHTS UND DANKSAGUNGEN 18

INTERTEAM INTERN
ZURÜCKGEKEHRT/AUSGEREIST 21

DER AUSTAUSCH, die Zeitschrift von INTERTEAM, erscheint 4-mal jährlich (inkl. Jahresbericht).
 Auflage: 1700 Ex.
 Jahresabonnement: CHF 25.–

INTERTEAM ist eine Schweizer Organisation der Personellen Entwicklungszusammenarbeit

INTERTEAM
 Redaktion Austausch
 Unter-Geissenstein 10/12
 CH 6005 Luzern
 T +41 41 360 67 22
 F +41 41 361 05 80
 austausch@interteam.ch
 www.interteam.ch

**HELENA MUSONGO, 18,
SEKUNDARSCHÜLERIN UND MUTTER**

Aufgezeichnet von Egon Küng, INTERTEAM-Fachperson, Namibia

«Es ist noch dunkle Nacht und jetzt im Winter sehr kalt, wenn ich aufstehe, um mich auf den Weg zur Schule zu machen. Ich besuche die achte Klasse der Dr. Alpo Mbamba Junior Secondary School. Schnell wasche ich mich, ziehe meine Schuluniform an und sehe kurz nach meinem Kind. Junior schläft noch. Ich gebe ihm einen Kuss und marschiere los. Mein Schulweg führt mich quer durch Rundu. Ich benötige dafür gut 40 Minuten zu Fuss. Die Bewegung tut gut und wärmt meinen Körper langsam auf. Um 7 Uhr beginnt der Unterricht. Wenn man zu spät ankommt, ist das Schultor verschlossen. Ich beeile mich.

* * *

Mit meinen Eltern, den drei Brüdern und zwei Schwestern wohne ich in Ndama, einem Stadtteil von Rundu. Vater und Mutter sind arbeitslos seit ich denken kann, verdienen nur ab und zu etwas mit Gelegenheitsjobs. Täglich machen wir uns Sorgen, ob und was es zu essen geben wird. Früher haben Mitarbeitende der katholischen Kirche uns gelegentlich Kleider, Essen und Seifen gebracht. Doch jetzt kommen sie nicht mehr.

* * *



Vor zwei Jahren ist Junior zur Welt gekommen. Da war ich knapp 16 Jahre alt. Juniors Vater ist gleich nach der Geburt abgehauen. Weder weiss ich, wo er ist, noch unterstützt er uns. Aber das ist mir inzwischen egal. Über zwei Jahre habe ich die Schule nicht besucht. Ich hatte keine Lust mehr und war oft traurig.

* * *

Irgendwann haben mich meine Eltern gedrängt, wieder zurück zur Schule zu gehen. Doch uns fehlte das Geld für die Uniform. Mein ehemaliger Klassenlehrer hat mir dann die Bluse und Krawatte gekauft, Schuhe und Rock wurden von der Schule bezahlt. Ich hoffe, die Sachen halten bis ich mit der Schule fertig bin. Wenn Junior krank ist, bleibe ich zuhause. Jedes Fehlen in der Schule bringt Ärger mit sich, und ich muss mich dauernd erklären. Dabei ist es doch normal, wenn eine Mutter bei ihrem kranken Kind bleibt.

* * *

Nach dem Unterricht helfe ich meinen Eltern im Haushalt. Ich gehe Wasser holen, koche oder wasche unsere Kleider. Zwar weiss ich noch nicht, was ich später im Leben machen möchte, doch ich bin dankbar, einen Sohn zu haben und wieder zur Schule gehen zu können. Irgendwann möchte ich eine richtige Familie und eine Arbeit haben.»

In Namibia brechen jährlich rund 1500 Teenager die Schule ab aufgrund einer Schwangerschaft oder Geburt. Helena Musongo gehörte auch dazu – zwei Jahre nach der Geburt ihres Sohnes hat sie die Schule wieder aufgenommen.

GUTE BILDUNG: FÜR EINEN FAIREN START INS LEBEN

Lisa Salza, Redaktorin DER AUSTAUSCH

Qualitativ gutes und bedürfnisgerecht verteiltes Lehren führt zu effizientem Lernen – dies ist die Gleichung, welche die UN-Organisation für Bildung (UNESCO) in ihrem kürzlich veröffentlichten Weltbildungsbericht macht. Sie hat erkannt, dass motivierte und gut ausgebildete Lehrpersonen das Schlüsselement in der Bildungsförderung der Zukunft sind.

Bildung ist ein Menschenrecht. Das heisst, dass die Staaten dafür verantwortlich sind, das Recht auf Bildung zu schützen, zu respektieren und zu ermöglichen. Ferner müssen sie genügend Mittel für die öffentliche Bildung zur Verfügung stellen. Ungeachtet dieser Verpflichtung, ist es im Eigeninteresse jedes einzelnen Staates und der Weltgemeinschaft als Ganzes, allen eine gute, barrierefrei zugängliche Bildung zu ermöglichen. Denn Bildung ist der beste Katalysator für eine selbstbestimmte Entwicklung des Menschen und der effizienteste Weg, der Armut zu entfliehen. Bessere Bildung bedeutet mehr Wohlstand: Die Berechnungen des Weltbildungsberichtes zeigen, dass ein Jahr Schule, global gesehen, die Einkünfte um 10% steigert. Bildung kann Leben retten, denn ein informierter Mensch weiss sich besser vor Krankheiten zu schützen. Und es ist in erster Linie guter Bildung zu verdanken, wenn Menschen ihre Rechte kennen und sie einzufordern wissen. Dies ist relevant in Bezug auf die Geschlechtergleichstellung und die Stärkung der Rechte von Frauen und Mädchen. Ein gebildeter Mensch hat tendenziell stärker teil an Entscheidungen, die ihn oder sie betreffen. So kann Bildung auch die Demokratie und ein Bewusstsein für Umweltschutz stärken. Nicht zuletzt besitzt Bildung die Macht den Frieden zu fördern. Denn eine Gemeinschaft, die eine gute Bildung genossen hat, ist besser befähigt ihre Konflikte gewaltfrei zu lösen.

Globale Ziele Schaffen Handlungsrahmen

Spätestens im Jahr 2000 hat die Weltgemeinschaft diese positiven Folgeerscheinungen von Bildung erkannt und in Dakar den Aktionsplan «Bildung für alle» verabschiedet. Dieser enthält sechs Ziele (siehe Kasten), die wie



auch die Millenniumsentwicklungsziele im Jahr 2015 erreicht werden sollen. Ein Jahr vor Ablauf der Frist steht fest, dass keines der Weltbildungsziele global erreicht werden wird. Der ernüchternden Bilanz ungeachtet haben sie Leitplanken gesetzt, an der sich die Bildungsförderung messen lässt. Ausserdem ermöglichen sie ein unter den Ländern vergleichbares und repräsentatives Monitoring der Fortschritte. Dass die Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA) sich in der Bildungsförderung an den Zielvorgaben von Dakar orientiert, ist ein weiteres Indiz für deren Relevanz und Legitimität (siehe Interview Seite 6).

IM FOKUS STEHEN QUALITÄT...

Der im März 2014 erschienene Weltbildungsbericht der UNESCO, welcher sich ebenfalls an den Dakar-Zielen orientiert, folgert, dass heute mehr Menschen Zugang zu Bildung haben als im Jahr 2000. Gleichzeitig stellt er fest, dass es dieser Bildung – um nennenswerte Veränderungen im Leben der Menschen zu bewirken – an Qualität mangelt. Es ist die Rede von 250 Millionen Kindern, die weder lesen, schreiben noch rechnen können, obwohl gut die Hälfte von ihnen eine Schule besucht hat. Dieses Faktum stützt die Aussage der DEZA-Bildungsexpertin Valérie Liechti, dass es «nicht genüge, Zugang zu einer Bildungsstruktur zu haben. Der Zugang zu Wissen müsse gewährleistet sein». Der UNESCO-Bericht ist ein Appell

Studien belegen, was der gesunde Menschenverstand schon lange weiss: Eine qualitativ hochwertige Bildung ist das beste Schmiermittel für eine gute Fahrt durchs Leben.

an die Weltgemeinschaft, in die Qualität der Bildung zu investieren, und macht ein grosses Potenzial aus: Die Lehrerschaft. Diese soll pädagogisch und fachlich besser geschult und stärker motiviert werden – mit Anreizen, die keineswegs nur finanzieller Natur sein sollten. Ferner sollen die gut ausgebildeten und motivierten Lehrpersonen mit Vorzug in jenen Regionen eingesetzt werden, wo sie am nötigsten gebraucht werden.

... UND GERECHTIGKEIT

Wenngleich heute mehr Kinder zur Schule gehen als vor 15 Jahren, haben noch immer 67 Millionen Schulpflichtige gar keinen und weitere 130 Millionen einen völlig unzureichenden Zugang zu Bildung. Mindestens die Hälfte dieser benachteiligten Kinder lebt in einer Konfliktregion. Korruption, Steuerhinterziehung und Vetterwirtschaft führen in vielen Ländern dazu, dass Bildungsinvestitionen in keinster Weise bedürfnisgerecht verteilt werden. Dass wir auch von Geschlechtergerechtigkeit noch weit entfernt sind, zeigt die Tatsache, dass zwei Drittel der erwachsenen Analphabeten Frauen sind – ein Anteil, der trotz der stetig sinkenden Analphabetenrate seit 1990 gleich geblieben ist. Die Gründe hierfür sind vielfältig und reichen von einer unzureichenden Toiletteninfrastruktur über eine geschlechtsdiskriminierende Praxis hin zu Teenagerschwangerschaften. So ist das Vorhaben, gutes Lehrpersonal in benachteiligten Regionen einzusetzen, zwar ein Schritt in die richtige Richtung. Alle Ungerechtigkeiten sind mit dieser Massnahme aber längst noch nicht vom Tisch geschaffen. Entscheidend ist, dass die Weltgemeinschaft nicht nur mehr, sondern vor allem besser, also (bedürfnis-)gerechter in die Bildung investiert.

«Gute Bildung ist erst dann erreicht, wenn der Zugang zu Bildungsstrukturen mit einem Wissenszuwachs einhergeht.»

Valérie Liechti, Bildungsexpertin bei der DEZA

Wie eingangs erwähnt sind primär die Staaten dafür zuständig, den Zugang zu Bildung zu gewährleisten. Dennoch tragen wir alle – Gesellschaft, Lehrpersonen sowie

Schülerinnen und Schüler – die globale Verantwortung, allen Menschen mit einer guten Bildung das nötige Startkapital für ein selbstbestimmtes Leben mitzugeben. Doch die Aufgabe ist riesig und ungleich verteilt, deshalb ist Unterstützung von Nöten: Hier ist die Internationale Zusammenarbeit – und als Teil von ihr die Personelle Entwicklungszusammenarbeit – gefordert.



DIE SECHS GLOBALEN ZIELE: BILDUNG FÜR ALLE

1. Die frühkindliche Förderung und Erziehung wird ausgebaut.
2. Grundschulbildung ist unentgeltlich, qualitativ hochwertig und obligatorisch – für alle.
3. Den Lernbedürfnissen von Jugendlichen und Erwachsenen wird mit spezifischen Lernangeboten Rechnung getragen.
4. Die Analphabetenrate von Erwachsenen wird halbiert.
5. Die Geschlechter sind gleichberechtigt.
6. Die Qualität von Bildung wird verbessert.

Die hier in gekürzter Form genannten Ziele wurden im Jahr 2000 auf dem Weltbildungsforum in Dakar, Senegal, verabschiedet. Sie sollen bis 2015 erreicht werden. Ziele 2 und 5 sind gleichzeitig Millenniumsentwicklungsziele, die über denselben Zeithorizont laufen. Die Weltbildungsziele können in ihrer Vollständigkeit im «Weltbericht Bildung für Alle 2013/14» nachgelesen werden.

DREI FRAGEN AN VALÉRIE LIECHTI, BILDUNGSEXPERTIN BEI DER DEZA

Interview: Lisa Salza, Redaktorin DER AUSTAUSCH

In welchem Handlungsrahmen bewegt sich das Engagement der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA)?

In der Bildungsförderung orientieren wir uns an den Dakar-Zielen, da diese breiter abgestützt und umfassender sind als die Millenniumsentwicklungsziele. Die Dakar-Ziele schliessen auch die non-formale Bildung ein, was gerade in Ländern, wo viele Menschen keinen Zugang zum staatlichen Schulwesen haben, unerlässlich ist.

Auf welchen Ebenen interveniert die DEZA?

In der **bilateralen Entwicklungszusammenarbeit** arbeiten wir mit Schwerpunktländern, denen wir generelle und sektorielle Budgethilfe zukommen lassen, und wo wir Initiativen der Zivilgesellschaft unterstützen. Indem wir auf der einen Seite Programme des Bildungsministeriums – beispielsweise in der Lehrerfortbildung – und auf der anderen Seite Projekte von NGOs – dazu gehören Angebote für erwachsene Analphabetinnen – unterstützen, tragen wir zur Stärkung der formalen wie auch der non-formalen Bildung bei. Die Unterstützung von Projekten der Zivilgesellschaft ermöglicht Menschen, die aus dem formalen Bildungssystem ausgeschieden sind, Zugang zu Wissen. Da wir eine möglichst gerechte Förderung anstreben, fokussieren wir auch auf marginalisierte Bevölkerungsgruppen, in Westafrika sind dies beispielsweise die Nomaden und Schäfer. Die DEZA unterstützt auch Netzwerke der Zivilgesellschaft, die in den Schwerpunktländern einen politischen Dialog führen.

Auf **internationaler Ebene** unterstützen wir die UNESCO und andere Institute für Bildung und für bildungspolitische Analysen. Nebst einem finanziellen Beitrag steuert die DEZA Inhalte bei und fördert die Netzwerkbildung. 2009 hat die DEZA das «Netzwerk Bildung» ins Leben gerufen, das ich leite, mit dem Auftrag, den Erfahrungsaustausch zwischen verschiedenen Akteuren der internationalen Zusammenarbeit im Bildungsbereich

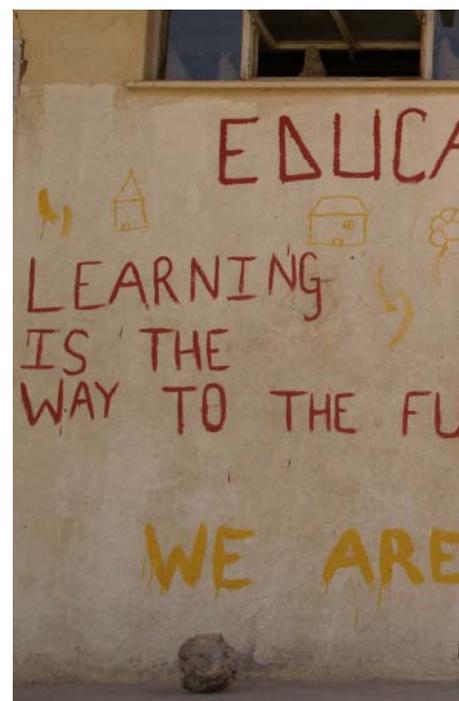
zu fördern. Zu diesem Zweck organisierte das Netzwerk letzten September ein «Face-to-Face-Meeting», an dem Partner aus den Schwerpunktländern sowie internationale Akteurinnen und Kollegen aus anderen DEZA-Sektionen teilgenommen haben. Des Weiteren trägt die Schweiz den 2008 geäufteten Fonds «Global Partnership of Education» mit.

Was sind die grössten Herausforderungen für die DEZA in der Bildungsförderung?

Unser Engagement ist kohärent und glaubwürdig, da es auf verschiedenen Ebenen erfolgt und diversen Akteurinnen zugute kommt. Der Kontakt zu den Akteuren vor Ort ist uns sehr wichtig. Dieser Ansatz, der von den lokalen Bedürfnissen ausgeht, ist jedoch nicht Mainstream in der internationalen Zusammenarbeit. Es ist daher immer wieder aufs Neue eine Herausforderung, diese kohärente und glaubwürdige Herangehensweise beizubehalten.

Seit der Verabschiedung der Dakar-Ziele ist die Einschulungsrate gerade in manchen afrikanischen Ländern eindrücklich gestiegen. Aber in vielen Schulen sind die Klassengrössen sehr hoch, es gibt Klassen ohne Lehrer und nur durchschnittlich 30% der eingeschulten Kinder schliessen die Grundschule ab. Wir wissen wenig darüber, wie viel nützliches und nachhaltiges Wissen die Schulabgängerinnen erworben haben. Es geht nicht darum Quantität gegen Qualität auszuspielen. Aber die Herausforderung der Zukunft liegt eindeutig darin, die Qualität der Bildung zu verbessern: Mit dem Zugang zu Bildung auch wirklich Zugang zu Wissen zu schaffen.

Wir fokussieren heute stark auf messbare Resultate, um Fortschritte beim Zugang zu Bildung festzustellen. Als



Bilder oben:
Expertin und Experte der (P)EZA:
Valérie Liechti,
Policy Advisor und
Verantwortliche
des Bildungsnetzwerkes
der DEZA
und Marc Bloch,
DEZA-Programmverantwortlicher
für Nahrungsmittelsicherheit
in Nairobi und ehemaliges
INTERTEAM-Vorstandsmitglied.



UND WAS KANN DIE PEZA ZUR BILDUNGSFÖRDERUNG BEITRAGEN?

Marc Bloch, INTERTEAM-Vorstandsmitglied 2011 - 2014

In den letzten 20 Jahren hat die internationale Gemeinschaft erheblich dazu beigetragen, dass vielen Bildungsministerien ein höheres Budget zur Verfügung steht und dass die Einschulungsrate gesteigert, Alphabetisierungsprojekte gefördert und Lehrerfortbildungsprogramme durchgeführt werden konnten. Die Verbesserung der Bildungsqualität stellt jedoch nach wie vor in vielen Ländern eine grosse Herausforderung dar. Die Entwicklungszusammenarbeit kann deren Förderung unterstützen – doch um nachhaltige Erfolge zu erzielen, ist eine enge Zusammenarbeit mit den Menschen im Süden unabdingbar.

Genau hier setzt die Personelle Entwicklungszusammenarbeit (PEZA) an: So hat INTERTEAM mit Beiträgen von Fachleuten aus der Schweiz zur Professionalisierung des Bildungsmanagements beigetragen, die Einführung von partizipativen Lernmethoden sowie eines schülerzentrierten Unterrichts unterstützt, und fachliche sowie methodische Schulungen der Lehrkräfte begleitet. Die langjährige Zusammenarbeit zwischen INTERTEAM-Fachleuten und Mitarbeitenden der Bildungsministerien, Schulen und Universitäten ist ein Erfolgsmodell für Kooperationen im Bildungssektor.

Bei der PEZA geht es in erster Linie darum, Reflektionsprozesse zu moderieren, Schulleiter, Lehrpersonen und Bildungsmanagerinnen zu begleiten, sowie technisches Know-how weiterzugeben. Gemeinsam mit lokalen Fachkräften werden Bildungssysteme verbessert, indem die Managementfähigkeiten in Leitungsgremien und bei den Behörden optimiert, sowie Programme zur Aus- und Weiterbildung entwickelt oder moderne Lernmethoden eingeführt werden. Dies führt langfristig zu einer höheren Lernmotivation und besseren Resultaten. Wichtig ist bei dieser Form der Zusammenarbeit, nicht einfache Ansätze aus dem Norden zu übernehmen, sondern gemeinsam Modelle zu entwickeln, die auf den soziokulturellen Gegebenheiten aufbauen und die örtlichen Traditionen respektieren.



Bild unten:
«Bildung ist der Schlüssel»,
«Lernen ist der Weg in die Zukunft»,
«Respekt ist wichtig» und andere Wandinschriften in Namibia weisen darauf hin, dass die Schlüsselrolle von Bildung für die Entwicklung des Landes ernst genommen wird.

2010 festgestellt wurde, dass die Einschulungsraten zugenommen haben, sind die Beiträge für Entwicklungshilfe im Bildungssektor global gesehen gesunken. Doch diese Zahlen sagen nur wenig darüber aus, ob ein Schulsystem gerecht und nachhaltig ist. Eine dritte Herausforderung liegt also darin, nicht ausschliesslich auf die gewünschte Zielvorgabe zu fokussieren, sondern die Resultate mit Inhalt anzureichern und anzuerkennen, dass Reformen im Bildungsbereich Zeit brauchen.

BILDUNG STÄRKEN JA – ABER WESHALB AUSGERECHNET IN NAMIBIA?

Tony Jungo, INTERTEAM-Programmleiter für Afrika

Namibia zählt heute zu den Schwellenländern des Südens, zu den sogenannten middle-income-countries. Zu Recht kann man sich fragen, weshalb es da noch Entwicklungshilfe braucht?

Arme Menschen hat es seit jeher auch in Ländern gegeben, die nicht zu den finanzschwächsten gehören. Des Weiteren ist bekannt, dass Geld alleine nicht eine gute, nachhaltige Entwicklung hervorbringt. Namibia ist ein Land mit einer jungen Bevölkerung, mehr als die Hälfte der Menschen sind jünger als 15 Jahre. Doch um ihr Leben gut zu bewältigen und in der Lage zu sein, sich am politischen Geschehen zu beteiligen, benötigen sie eine gute Bildung. Dessen ist sich der Staat bewusst - er will sich im Wirtschaftsraum des südlichen Afrikas bewähren und ist bereit in seine Menschen zu investieren: Beispielfähig setzt er einen Viertel des Gesamtetats für die Bildung ein. Es fehlt allerdings immer noch an Know-how und an qualifiziertem Personal. Hier setzt INTERTEAM an – in Namibia seit über 20 Jahren!

VERÄNDERUNGEN BRAUCHEN ZEIT

Tradition ist oft stärker als Innovation. Dies zeigt sich in der nur zögerlichen Anwendung von modernen Unterrichtsmethoden. Unsere Fachleute bringen neue pädagogische Impulse und leisten einen Beitrag zu einem zeitgemässen Schulmanagement. Dabei stellen wir fest, dass nachhaltige Veränderungen vielschichtig sind und Zeit, Geduld und Durchhaltewille voraussetzen. So sehen wir in der Bildungsdirektion der Region Kavango Erfolge bei der bewussteren und transparenteren Planung und Verwendung der Mittel. Dadurch gelingt es, auch abgelegene Schulen mit dem notwendigen Material zu versorgen, was zu besseren Schulergebnissen führt. Auch die Einführung der Vorschulstufe, an der INTERTEAM massgeblich beteiligt war, erfolgte rasch und gut. Des Weiteren ist ersichtlich, dass Bildungsverantwortliche, die über längere Zeit mit unseren Fachleuten zusammengearbeitet haben, über deutlich mehr Wissen und Kompetenzen verfügen.

HEILPÄDAGOGIK UND SCHULMANAGEMENT STÄRKEN

Kurzfristig unterstützen INTERTEAM-Fachleute Lehrpersonen und Schulleiter in der konkreten Ausübung ihrer Aufgaben und bieten «training on the job» an. Weiter stärken sie Schulen, Inspektorate und regionale Bildungsdirektionen im Management und begleiten sie in der Prozessoptimierung. Mittel- und langfristig beteiligen wir uns an der Entwicklung von Lehrplänen und beeinflussen die Schulpolitik. Wir arbeiten darauf hin, dass die Menschen, insbesondere Kinder und Jugendliche, Zugang zur formalen Bildung haben und dabei ihr volles Potenzial an kognitiven, emotionalen und kreativen Fähigkeiten ausschöpfen können. Dies ist auch das erklärte Ziel der Regierung und der Bildungsverantwortlichen in den Regionen und Dörfern. INTERTEAM hat nicht nur bei der Einführung der obligatorischen Vorschule, sondern auch bei der Integration von lernschwachen und körperlich behinderten Kindern einen namhaften Beitrag leisten können.

ES BESTEHT LUFT NACH OBEN

Quantitative Erfolge lassen sich an den Zahlen ablesen: Heute besuchen rund 98% der Kinder in Namibia die – seit 2014 kostenlose – Primarschule. Einsätze von Fachleuten haben sich als sinnvoll erwiesen, weil sie Veränderungsvorhaben auf verschiedenen Ebenen anstreben und interdisziplinär nach Lösungen suchen. Bei der Qualität des Unterrichtes und der Umsetzung der an sich guten Lehrpläne besteht allerdings noch Luft nach oben. Veränderungsprozesse gehen in kleinen Schritten voran, sind jedoch lokal verankert und somit nachhaltiger. Herausforderungen gibt es nach wie vor viele: INTERTEAM muss sich bei den Bildungsverantwortlichen so positionieren, dass es weiterhin möglich sein wird, die Kompetenzen der Fachleute aus der Schweiz zur Optimierung des Bildungswesens einzusetzen. Dabei soll die partnerschaftliche Zusammenarbeit mit den regionalen Bildungsdirektionen intensiviert werden. Um einen Einfluss auf bessere Rahmenbedingungen zu haben, braucht es thematische Arbeitsgruppen, in denen unsere Fachleute wie auch namibische Verantwortungsträger verschiedener Ebenen Synergien nutzen und gemeinsam an der Weiterentwicklung des Schulbereichs arbeiten.



Bild oben:
Die ehemalige Fachperson Edith Hasler begleitet eine Lehrerin bei der Einführung der Vorschulstufe.

Bild unten: Das Schweizerisch-Namibische Koordinationsteam René Landolt und Brigitte Oases ist für die Betreuung der Fachleute und die Umsetzung des Landesprogramms vor Ort zuständig.

WIE ARBEITET INTERTEAM VOR ORT? DIE LANDESKOORDINATION ERKLÄRT

Interview: Daniel Scherrer, Leiter Öffentlichkeitsarbeit INTERTEAM



Wie können INTERTEAM-Fachleute namibische Lehrkräfte in ihrem Wirken unterstützen?

In Namibia bestehen grundsätzlich gute Grundlagen in Form von Lehrplänen und Richtlinien, die aber wegen mangelndem Fachwissen in den Schulen unzureichend umgesetzt werden. Mit Trainings und Fortbildungen können unsere Fachleute eine wichtige Übersetzungsarbeit der bestehenden Vorgaben im Bildungsbereich leisten.

Wie viele Fachleute sind zur Förderung der formalen Bildung im Einsatz in Namibia?

Zurzeit arbeiten hier neun Fachleute im Bildungsbereich. Eine Person begleitet die Lehrpersonen eins-zu-eins als «Teacher-Trainer». Vier Fachleute arbeiten auf der beratenden Ebene, sie stehen im permanenten Wissensaustausch mit den Fachlehrkräften. Zwei weitere sind am nationalen Institut für Lehrplanentwicklung (NIED) angesiedelt. Und zwei Fachleute unterstützen auf der Management-Ebene, indem sie Schulleiterinnen und Inspektoren von 30 Schulen begleiten und in der Finanz-

administration und Budgetierung der Bildungsdirektion mitarbeiten. Zwei Fachleute arbeiten in der schulischen Heilpädagogik und in der Förderung von inklusivem Unterricht. Namibia hat zwar einen umfassenden Strategieplan für ein inklusives Bildungssystem verabschiedet, doch es fehlt auch hier an Fachwissen in der Umsetzung.

Wie sieht die Zusammenarbeit mit den Partnerorganisationen aus?

INTERTEAM arbeitet seit vielen Jahren mit dem Bildungsministerium zusammen. Somit werden unsere Fachleute an der Quelle eingesetzt, womit eine grösstmögliche Wirkung angestrebt wird. Vor einigen Jahren hat uns das NIED um Unterstützung angefragt. Bis heute haben wir es fachlich mit drei Personen begleitet. Dies zeigt das grosse Vertrauen in INTERTEAM und verdeutlicht den Erfolg dieser langjährigen Partnerschaften.

Welche Verbesserungen kann INTERTEAM anstossen?

Grundsätzlich ist es mit unseren personellen Ressourcen möglich, in Kavango und Zambezi – zwei Regionen, die zu den ärmsten Namibias zählen – mehr Fachwissen und ein besseres Bildungsverständnis zu vermitteln. Dies ist letztlich auch das Ziel unseres Landesprogramms. Für INTERTEAM ist ein solider Wissensaustausch absolut zentral. Doch dessen Wirkung innerhalb des Bildungsbereichs ist nicht nur von den Vorkenntnissen unserer Partner abhängig, sondern auch von deren Willen, das neue Wissen einzusetzen und weiterzuverbreiten.



ÜBER DIE FREUDEN UND GRENZEN EINES LEHRERS IN RUNDU

Interview: Lisa Salza, Redaktorin DER AUSTAUSCH

Ein besonders grosses Potenzial, Wissen von Schweizer Fachleuten mit Namibia zu teilen, machen INTERTEAM und ihre lokalen Partnerorganisationen auf der Ebene des Schulmanagements aus. In einem Skypegespräch tauschten Michael Abt als Ehemaliger und Christian Bigler, aktuelle Fachperson, ihre (Lern-)Erfahrungen aus. Beide sind oder waren in Rundu, im Norden Namibias, im Einsatz und weisen Erfahrungen als Schulleiter auf.

Was motiviert Lehrkräfte dazu, «gut» zu sein?

Christian: Wie überall, gibt es auch in Namibia motivierte und weniger motivierte Lehrpersonen. Doch im Gegensatz zur Schweiz, wo bei der Berufswahl eine breite Palette an Möglichkeiten besteht, wählen junge Leute in Namibia den Lehrerberuf oft aus Mangel an anderen Perspektiven und weil er finanzielle Sicherheit und eine gute Altersvorsorge bietet. Natürlich treffe ich auch in Namibia immer wieder auf Lehrkräfte, die den Beruf als Berufung sehen.

Michael: Die Motivation Lehrer zu sein, kann auch von einem Vorbild kommen. Es ist erwiesen, dass viele gute Lehrkräfte ihrerseits vorbildliche Lehrpersonen hatten. Umgekehrt motivieren schlechte Lehrerinnen und Lehrer die Jugendlichen weniger, selbst diesen Beruf zu ergreifen. In Namibia habe ich noch eine weitere Motivation ausgemacht, nämlich das Engagement für die Zukunft des Landes.

Ist Lehrersein in Namibia ein angesehener Beruf?

Michael: Dem war einst so, aber das Ansehen schwindet. Das hat durchaus berechtigte Gründe, denn es gibt viele Lehrpersonen, die den Job nur wegen des Geldes machen. Geld, das sie in Bars ausgeben und mit dem sie Mädchen – auch Schülerinnen – ins Bett kriegen. Sexueller Missbrauch ist ein grosses Problem. Natürlich betrifft das nicht alle. Namibia befindet sich auf einer Gratwanderung. Das Land erlebte in den letzten Jahren



ein fulminantes Wirtschaftswachstum, so dass gewisse Schulen sehr gute Löhne bezahlen können. Andere, besonders jene auf dem Land und im ärmeren Norden, bekamen vom Wachstum weniger mit.

Christian Bigler wirkt meist im Hintergrund. Hin und wieder kommt er aber im Unterricht zum Einsatz, was ihm viel Spass macht.

«Oft sind Leute in Führungspositionen überfordert. Hier setzt INTERTEAM an.»

Christian Bigler, INTERTEAM-Fachperson in Namibia

Christian: Weitere Gründe für das schwindende Ansehen ist eine Abkehr der Jungen von der traditionellen Lebensweise. Stammesältesten und anderen Autoritäten wie Lehrkräften wird neuerdings auch widersprochen, ihr Handeln hinterfragt, was in meinen Augen eine erfreuliche Entwicklung ist.

Was sind die Schlüsselkompetenzen eines guten Lehrers oder einer guten Lehrerin?

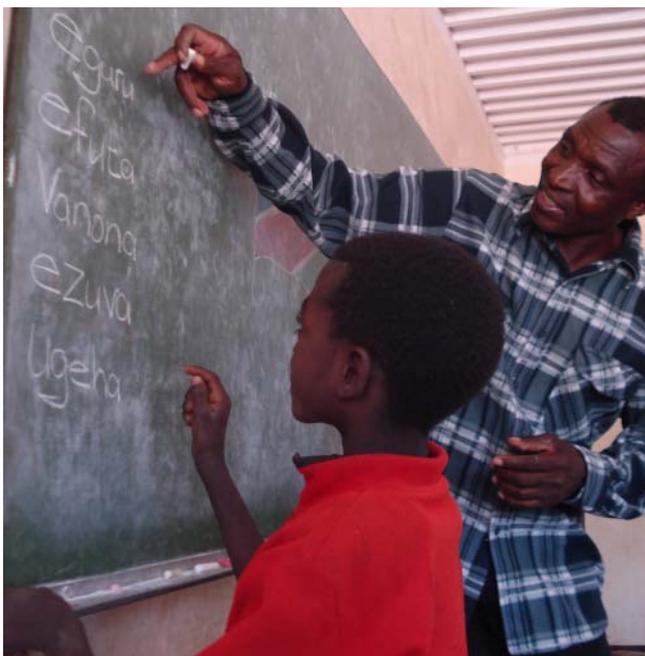
Christian: Es braucht Sachkompetenz, Neugier, eine gewisse Portion Humor und Autorität. Auch die Frustrationstoleranz muss hoch sein. In Namibia ist es gut möglich, dass man als Lehrerin jahrelang in einem Zelt unterrichten muss, weil die Planung der Infrastruktur

nur langsam voran kommt. Solche provisorischen Lösungen können über Jahre anhalten, obwohl die Mittel eigentlich da wären, die Situation zu beheben. Einige Lehrkräfte können mit solchen Situationen umgehen, andere haben innerlich schon längst gekündigt.

Michael: Gerade in Namibia habe ich aber viele Lehrpersonen angetroffen, die zwar allerlei Gründe gehabt hätten, frustriert zu sein, aber darüber hinwegsehen und sich einfach der Situation anpassen.

Trotzdem: Der hohe Absentismus bei den Lehrkräften, insbesondere auf dem Land, kommt doch nicht von ungefähr!

Michael: Der Absentismus ist nicht nur der Frustration geschuldet, sondern auch der Prioritätensetzung: Während in Europa der Job oberste Priorität genießt, steht in Namibia die Familie an erster Stelle. Lehrkräfte fallen also nicht primär aus, weil sie frustriert sind, sondern weil sie sich zum Beispiel in der Stadt um eine kranke Grosstante kümmern müssen. Ich habe auch viele Lehrpersonen erlebt, die sich trotz einer mangelhaften Infrastruktur stark engagierten. Die Unzulänglichkeiten im Bildungswesen beruhen nicht auf einem Mangel an Ressourcen, sondern meist auf einer schlechten Kommunikation. Ich habe erlebt, wie eine



Es gibt viele sehr engagierte Lehrer in Namibia. Diese sollten gefördert werden.

«INTERTEAM-Fachleute haben extrem viel zum Aufbau eines Kontrollsystems der Finanzen beigetragen. Ausserdem bringen sie immer wieder sehr gute Vorschläge zur Verbesserung des Bildungswesens in Namibia ein.»

Fanuel Kapapero, Vize-Direktor des Bildungsdirektorats der Region Kavango

ganze Bücherlieferung aufgrund einer Fehlinformation an eine Schule geliefert wurde, die genügend Bücher hatte anstatt an jene, wo Mangel herrschte.

Welcher zusätzlichen Unterstützung bedürfen motivierte Lehrpersonen?

Christian: In Namibia wird vieles versucht, um die Lehrerinnen und Lehrer zu motivieren. Meist läuft der Anreiz über das Geld, meines Erachtens ist das die falsche Motivation. Die Lehrkräfte bräuchten ab und zu eine Gelegenheit für fachlichen Austausch oder die Möglichkeit an Weiterbildungen teilzunehmen. Zudem müssen gute Leistungen gewürdigt werden. Ich höre selten ein Lob, aber auch kein kritisches Feedback, das den Lehrpersonen helfen würde, sich zu verbessern.

Michael: Die gesellschaftliche Anerkennung muss verbessert werden. Hier sind die Schulleitungen gefordert. Eine gute Führung kann kommunizieren, hat ein funktionierendes Beziehungsnetz und Zugang zu den relevanten Informationen, ausserdem ist sie hartnäckig. Es kann nicht sein, dass eine Schule über Jahre hinweg zu wenig Stühle hat – eine gute Führung geht dem nach und bleibt dran bis das Problem gelöst ist. Eine Schulleitung sollte initiativ sein, die Lehrpersonen kennen und sie je nach ihren jeweiligen Stärken und Schwächen einsetzen. Sie muss die Schule – mitsamt Personal, Schülerschaft und Eltern – ernst nehmen und sich für ihr Wohl einsetzen. Dazu gehört auch, dass Tabuthemen wie kulturelle Normen, die auf das Lehren und Lernen hinderlich wirken, angesprochen und angegangen werden.

Zufriedene Lehrkräfte gleich gute Bildung. Ist das Rezept wirklich so «einfach»?

Christian: Der namibische Staat investiert viel in die Bildung. 28% des Staatsbudgets fliesst in die Bildung. Es mangelt aber an Planung und Prioritätensetzung bei den Ausgaben sowie an Know-how im Management. Oft sind Leute in Führungspositionen überfordert.

Michael: Problematisch bei der Verteilung ist die Vetternwirtschaft: Namibia ist klein – wenn ich einem was gebe, muss ich den andern auch berücksichtigen. Jahr für Jahr wollen mehr Leute ein Stück vom Kuchen. Ausserdem fehlt der Mut zur Innovation. Afrika ist in den letzten Jahren so schnell gewachsen, dass die

«Im Inneren des Landes sind Lehrer oft die einzigen gebildeten Leute. Viele sind stolz auf ihren Beruf.»

Michael Abt, INTERTEAM-Fachperson 2009-2012

Leute zwischen neuen Möglichkeiten und Identitätsverlust hin- und hergerissen sind. Letztlich setzen sie auf Altbewährtes, was nicht immer Sinn macht.

Bestehen grosse Ungleichheiten beim Zugang zu qualitativ hochwertiger Bildung in Namibia?

Christian: Wahrscheinlich haben die Regionen im Norden des Landes am meisten Nachholbedarf, weil sie während der südafrikanischen Besetzung nicht entwickelt wurden. Die nationale Erfolgsstatistik basierend auf den Schulabschlüssen zeigt, dass es grosse Unterschiede gibt. Im Kavango gibt es zwei private, ehemalige Missionsschulen, die vom Staat grosszügig subventioniert werden und sehr erfolgreich sind. An diese Schulen wird zugelassen, wer ein vergleichsweise hohes Schulgeld bezahlen kann. Schülerinnen und Schüler aus anderen Schulen haben nur wenig Erfolgsaussicht einen Abschluss der 12. Klasse zu bestehen.

Wie kann gegen diese Chancen-Ungleichheit vorgegangen werden?

Christian: Die Subventionen für die privaten müssten auf die staatlichen Schulen umgelagert werden, damit deren Qualität gesteigert werden kann. Steuerungsmassnahmen sollten dafür sorgen, dass die Infrastruktur der Schulen erneuert wird. Zudem müsste der Anreiz in ländlichen Gebieten zu unterrichten erhöht werden, zum Beispiel mit Zeitverträgen und der Aussicht auf eine Weiterbildung.

Welche Möglichkeiten hat INTERTEAM, um auf eine Verbesserung der Situation hinzuwirken?

Michael: INTERTEAM-Fachleute haben den Vorteil, von aussen zu kommen und neutral zu sein. Das ist sehr wichtig in Namibia, wo vieles nicht angesprochen wird aus Angst, dass jemand das Gesicht verlieren könnte. Wenn die Fachleute konstruktive Kritik richtig anbringen, können sie einiges bewirken. Ich bin davon überzeugt, dass die Personelle Entwicklungszusammenarbeit für Namibia das Richtige ist. Denn Geld ist grundsätzlich vorhanden, es mangelt an Fachwissen.

Christian: Hier im Norden von Namibia spüre ich immer wieder, dass INTERTEAM schon lange vor Ort ist. Viele Anspruchspersonen sind uns gegenüber offen, was der langjährigen Vertrauensbildung durch frühere Fachleute zu verdanken ist. Bei anderen ist das Verständnis, Entwicklungsarbeit ohne Geld zu leisten, kaum vorhanden. Da braucht es noch viel Erklärungsarbeit.

Michael: Meinen lokalen Anspruchspersonen hat es geholfen, zu sehen, wie ich als Schweizer an dieselben Grenzen und Hindernisse gestossen bin wie sie. Und noch wichtiger war für sie, zu sehen, dass ich Probleme überwinden konnte, nicht weil ich ein Weissler bin, sondern weil ich hartnäckig blieb.

Was glaubt ihr, mit eurem Einsatz bewirkt zu haben?

Michael: Bei einem Besuch in Windhoek erläuterte ich der Erziehungsdirektion ohne zu beschönigen die Schwierigkeiten bei der Umsetzung der Bildungs-

Gruppenbild mit Schweizer: Oben ist Michael Abt inmitten einer Schulklasse zu sehen, unten Christian Bigler mit Schulleiterinnen und -leitern.



programme im Norden des Landes. Für die Bildungsverantwortlichen war das ein Aha-Erlebnis. Denn sie konzipieren zwar gute Programme, deren Übersetzung von der Theorie in die Praxis erfolgt aber oft nicht wie gewünscht. Unter anderem deshalb, weil Schwierigkeiten in der Umsetzung nicht offen angesprochen werden, oder auch weil auf dem Land eine andere Arbeitshaltung herrscht als in der Stadt. INTERTEAM kann als Schalt-

stelle zwischen dem ärmeren, ruralen, Norden und der Hauptstadt im Süden viel zu einem besseren gegenseitigen Verständnis beitragen.

Christian: Grenzen sehe ich, wenn man die Akzeptanz durch zu forsches Vorgehen verliert. Letztlich müssen immer die lokalen Verantwortlichen entscheiden, was sie von den Fachleuten übernehmen wollen und was nicht.

Was ist das Wertvollste, das ihr in Namibia gelernt habt?

Michael: Geduldsamkeit, Klarheit und Gelassenheit. Es hat manchmal lange gebraucht bis eine Lösung stand, dafür hatte diese Hand und Fuss. Und ich habe extrem viel Engagement erlebt, von Kindern wie auch von Erwachsenen.

Christian: Die Menschen in Namibia zeigen mir, wie wichtig es ist, sich Zeit füreinander zu nehmen, auch wenn die Arbeitsbelastung gross ist. Und ich habe hier gelernt, dass Menschen verschiedene Facetten haben. Ich bin vorsichtiger geworden beim Urteilen und versuche die Menschen nicht zu «Schubladisieren».

Michael: Ich habe an jeder Sitzung mit meinen lokalen Arbeitskollegen wiederholt, was ich von ihnen gelernt habe. Das haben sie sehr geschätzt, denn sie haben gesehen, dass ich Verantwortung übernehme für das, was sie mir anvertrauen.



DIE GESPRÄCHSPARTNER

Christian Bigler ist seit Februar 2013 als INTERTEAM-Fachperson in Rundu stationiert. Er unterstützt das Inspektorat des Bezirks Ncuncuni in der Lehrerfortbildung, sowie in organisatorisch-strukturellen Prozessen. In der Schweiz war er zuletzt als Schulleiter in der Region Basel tätig.

Michael Abt ist Christians direkter «Vorgänger»: Er war von 2009 bis 2012 beim Bildungsministerium der Kavango Region in Rundu im Einsatz mit INTERTEAM. Seit Februar 2013 ist er Schulleiter einer Primar- und Tagesschule im Kanton Bern.

INTEGRATIVER UNTERRICHT IN NAMIBIA: CHANCE ODER UTOPIE?

Ivo M. Rusch, Schulischer Heilpädagoge und INTERTEAM-Fachperson am National Institute of Educational Development (NIED), Namibia

Man darf mit Freude anerkennen, dass im letzten Jahrzehnt in Afrika sichtliche Fortschritte im Bildungsbereich erzielt wurden. Namibia ist gut unterwegs. Das Land gibt einen Viertel seines Staatshaushalts für Bildung aus und verabschiedete einen Nationalen Aktionsplan, der Bildung für alle anstrebt. Das im Plan enthaltene Teilabkommen über «Inclusive Education» von 2013 definiert eine Strategie zur Umsetzung von integrativem Unterricht.

In Namibia sind rund 32'000 Kinder mit Behinderungen im Schulsystem registriert. Die meisten von ihnen besuchen normale Klassen, nur wenige sind in Sonderschulen untergebracht. Dieses statistische Bild stimmt optimistisch. Doch das Besuchen einer regulären Schule bedeutet nicht in jedem Fall, dass ein Kind mit Behinderung auch wirklich Zugang zu Bildung hat, denn es gibt manche Faktoren, die hindernd wirken können. Dazu gehören bauliche Einschränkungen, aber auch lange Schulwege, die ein Kind mit körperlicher Behinderung kaum alleine bewältigen kann. Auch die Einstellung der Eltern, Schulleitenden und Lehrpersonen ist ein gewichtiger Faktor.

Schulen sind leistungsorientiert und möchten hohe Promotionszahlen vorzeigen können. Doch die Realität sieht anders aus: 2012 mussten über 30% der Schülerinnen und Schüler die achte Klasse wiederholen. Bildung als System ist zwar vorhanden. Aber um echte Integration zu ermöglichen, brauchen das Schulwesen wie auch der Unterricht ein Mindestmass an Qualität. Zugang zum Schulwesen ist zwecklos, wenn der Zugang zu Bildung – zum Lernprozess als solches – verwehrt bleibt.

INTEGRATIVER UNTERRICHT IST AUFWENDIG...

Der Einbezug von Kindern mit speziellen Lernbedürfnissen bedeutet, so unvorteilhaft es klingen mag, einen Mehraufwand. So erstaunt es nicht, dass das Konzept der Inklusion und der integrierten Schülerförderung bei den Lehrkräften auf Widerstand stösst. Die individuelle Planung für Lernende mit besonderen Bedürfnissen ist



zeitaufwendig, die verschiedenen Lehr-Lernmethoden im Unterricht nicht immer durchführbar. Oft gibt es keine Möglichkeit, die Probleme der Schüler und Schülerinnen diagnostisch zu erfassen. Doch genau darauf sollten gezielte Fördermassnahmen aufbauen. Erschwerend kommt hinzu, dass die häufigsten Beeinträchtigungen im Bereich Sehen und Hören auftreten. Gerade seh- und hörbehinderte Kinder sind schwer in durchschnittliche Klassen zu integrieren. Länder wie die Schweiz kennen dieses Problem nicht, da sie über Sonderschulen verfügen. In Namibia sind vereinzelt spezialisierte Einheiten zu finden, insbesondere an grösseren Schulen. Für Kinder in zentrumsfernen Dörfern sind diese aber unerschaffbar. Auch mangelhafte Infrastruktur, ein tiefer Bildungsstand und hoher Absentismus bei Lehrpersonen, schwierige und arme Familienverhältnisse der Schüler, Klassengrössen von 40 bis 50 Kindern und die vielen unterschiedlichen Sprachgruppen bereiten in manchen Schulkreisen Namibias Kopfzerbrechen. All diese Faktoren beeinflussen direkt oder indirekt den Erfolg von integrativem Unterricht.

Wie kann integrativer Unterricht in der Praxis umgesetzt werden? Zum Beispiel mit innovativen Lernmethoden.

... HAT ABER POSITIVE NEBENEFFEKTE

Dennoch gibt es Licht am Horizont. In den verschiedenen Schulkreisen gibt es mittlerweile einige Berater und Pädagoginnen, die den lerner-fokussierten Ansatz verstehen und in den neu erarbeiteten Methoden des «Learning Supports» Chancen sehen. Die Auseinandersetzung mit

WAS EINE LANGJÄHRIGE PARTNERIN UND GEWICHTIGE STIMME DES BILDUNGSMINISTERIUMS ZUM ENGAGEMENT VON INTERTEAM SAGT



Mrs. Inaani Lisoni Kahikuata-Kariko, Bereichsleiterin der «Special Programs and Schools» beim Bildungsministerium in Windhoek.

«Wir haben eine Mission: Alle sollen einen guten Zugang zu Bildung erhalten. Das schliesst Kinder mit einer Beeinträchtigung und mit besonderen Bedürfnissen mit ein. Letztes Jahr hat das Parlament die «Policy on Inclusive Education» verabschiedet. Es handelt sich um einen Strategieplan zur Förderung eines inklusiven Bildungssystems. Dieser bezieht sich nicht nur auf den Miteinbezug von Kindern mit einer Behinderung, er strebt die Einbindung aller Kinder ins Schulsystem an. Dazu gehören auch indigene Völker. Letztlich geht es darum, der Diversität in den Klassenzimmern gerecht zu werden. Doch das ist eine grosse Herausforderung und da es uns an Erfahrung in diesem Bereich mangelt, sind wir auf Unterstützung angewiesen. Fachleute wie jene von INTERTEAM unterstützen unser Bildungsministerium dabei, unsere Vorhaben auch in marginalisierten Regionen erfolgreich umzusetzen. Einer davon ist der erfahrene Heilpädagoge Ivo Rusch, der am nationalen Institut für Lehrplanentwicklung arbeitet und uns bei der Erstellung angemessener Lehrpläne berät. Sein Fachwissen ist eine grosse Bereicherung für uns.»

Unterrichtstechniken zur Unterstützung von Kindern mit Lernproblemen erhöht die methodische Kompetenz der Lehrperson auch für den allgemeinen Unterricht. Die Lehrerinnen und Lehrer werden dazu angeregt, die Schülerinnen und Schüler bewusster zu beobachten und individuell auf sie einzugehen. Sie erkennen so den humanen Wert hinter der Inklusion: das Akzeptieren von Diversität. Denn gelebte Diversität ist in Namibia kulturell und politisch relevant. Und man ist sich dessen Wert durchaus bewusst.



Bild rechts: Ivo Rusch auf dem Weg zum Bildungsministerium.

AUS DEM ALLTAG EINER FACHPERSON

Barbara Meister Schnider, Heilpädagogin und INTERTEAM-Fachperson im Bildungsministerium von Rundu, Namibia

«EineFrausitztinmeinemBürodesBildungsministeriums von Rundu. Wir begrüßen uns nach den einheimischen Regeln, was ein bisschen Zeit in Anspruch nimmt, aber eine gute Gelegenheit ist, mich auf die Besucherin einzustellen und ein herzliches Lachen auszutauschen. Es handelt sich um die Mutter eines Kindes mit einer Körperbehinderung. Sie berichtet, dass ihr Kind das erste Schuljahr besuchte, die «Krankheit» dann aber immer stärker wurde und ihr Kind am Ende nur noch kriechend zur Schule ging. Das zweite Schuljahr besuchte es nicht mehr. Nun bitte das Kind täglich darum, wieder zur Schule gehen zu dürfen. Es lerne ebenso wie andere Schülerinnen. Aber zu Fuss gehen oder alltägliche Dinge selbstständig erledigen könne es nicht mehr.»

Ich bespreche die Situation mit meinem Arbeitskollegen. Wir melden das Kind mit dem Einverständnis der Mutter in einer Schule für Kinder mit einer Körperbehinderung in Katima Mulilo an. Diese Stadt ist 520 Kilometer entfernt von Rundu. Das ist keine komfortable Lösung für die Betroffenen und sie zeigt auf, dass bis zum barrierefreien Zugang zu Bildung für Kinder mit Behinderung noch Vieles getan werden muss.

LANGE SCHULWEGE UND PLATZMANGEL

Im Kavango gibt es verschiedene Sonderklassen, die Special Units genannt werden. Es gibt solche für «Slow-Learners», für Schülerinnen und Schüler mit verschiedenen Behinderungen von der 1. bis zur 7. Klasse, und andere für Schülerinnen und Schüler mit einer Seh- oder Hörbehinderung. Schüler und Schülerinnen mit einer Mehrfachbehinderung können eine Schule in der Hauptstadt Windhoek oder in Katima Mulilo besuchen. Beide Orte sind weit entfernt von Rundu und die Plätze sind beschränkt. Deshalb gibt es viele Kinder, die keine Schule besuchen können. Viel Wissen, Engagement und Geld ist gefragt, um allen Kindern in der Region Kavango eine Schulbildung zu ermöglichen. Die in Namibia angestrebte Vision von «Inklusion» – die Integration von Kindern mit einer Beeinträchtigung in den Regelunterricht – ist auf Mitdenkerinnen und Mitgestalter angewiesen. Dass ich mein Fachwissen dafür einsetzen kann, künftig allen Kindern den Schulbesuch und den Zugang zu einer guten Bildung zu ermöglichen, ist motivierend.

WAS BEWIRKT EINE HEILPÄDAGOGIN AUS DER SCHWEIZ?

Heilpädagoginnen aus der Schweiz teilen schon seit einigen Jahren ihr Wissen mit den Lehrkräften der Sonderklassen in der Region Kavango. Da es in Namibia noch keine Ausbildung zur Heilpädagogin gibt, ist das Wissen aus dem Norden unabdingbar für die Weiterentwicklung und Qualität der inklusiven Pädagogik.



Bei meinem Einsatz geht es um das Einbringen von Fachwissen, beispielsweise darüber wie eine Sonderklasse, die Kinder mit verschiedenen Behinderungen vereint, am sinnvollsten und auf lustvolle Art und Weise unterrichtet werden kann. Der Austausch mit Lehrpersonen zum Zweck der Informationsvermittlung ist für beide Seiten bereichernd. Wir teilen Ideen miteinander und führen diese gemeinsam weiter. Auf diese Weise entwickeln wir neue Lernformen für den inklusiven Unterricht. Nicht zuletzt gehört zu meinem Einsatz das Entstehen für das Recht von Kindern mit einer Behinderung auf einen guten Zugang zu Bildung. Das beinhaltet auch eine gewisse Sensibilisierungsarbeit bei den Mitarbeitenden des zuständigen Ministeriums.

So arbeite ich auf verschiedenen Ebenen und empfinde es als sinnvoll, dass der Wissenstransfer von der Praxis in die Verwaltung und zu den Behörden statt finden kann. Die unterschiedlichen Arbeitsorte und Aufgaben behagen mir sehr: Heute stehen administrative Aufgaben an, morgen arbeite ich in einer Sonderklasse, wo ich mit den Schülern und Schülerinnen einen Hut falten werde – auf dass sie «gut behu(e)tet» durch die Welt kommen!

Zur Förderung des integrativen Unterrichts gehört in Namibia auch das Einbinden von Fachwissen aus der Schweiz – wie hier im Bild durch die Heilpädagogin Barbara Meister Schnider.

NICARAGUA/HONDURAS

Nach sechs Jahren erfolgreicher Tätigkeit beendet **Angelika Süllo** auf Ende August ihre Arbeit als Koordinatorin für Zentralamerika. Sie arbeitete mit Herzblut und grossem Engagement und war von den Fachleuten wie auch von den Partnerorganisationen sehr respektiert. Bei unseren Partnerorganisationen hat sie nachhaltiges Vertrauen geschaffen. Ein besonderes Anliegen war ihr die Genderfrage. Ihr diesbezügliches Engagement wirkte bis auf die Geschäftsstelle und auf die Gesamtorganisation.

Angelikas Nachfolger heisst **Wilfried Leupolz**. Als Sozialökonom und Betriebswirt hat er mehrere Jahre für den Deutschen Entwicklungsdienst DED (heute GIZ – Deutsche Gemeinschaft für internationale Zusammenarbeit) gearbeitet. Wilfried Leupolz lebt und arbeitet seit 15 Jahren in Nicaragua und war die letzten sechs Jahre bei der GIZ als Programmkoordinator im Bereich Ernährung tätig. Er ist von unserem Clusteransatz sehr überzeugt und kann zur Weiterentwicklung sehr viel beitragen. Er wird auf dem grossen Vertrauenskapital, das Angelika Süllo geschaffen hat, aufbauen und mit neuem Schwung unser Ziel Ernährungssicherheit für arme Bauernfamilien weiterverfolgen.

Wir danken Angelika für ihr riesiges Engagement und freuen uns auf die Zusammenarbeit mit Wilfried Leupolz.



TANSANIA

Nicholas Ineichen führte das Landesprogramm mit dem thematischen Cluster, Verbesserung der physischen und psychosozialen Gesundheit der Menschen, von Oktober 2011 bis April 2014. Während dieser Zeit konnte das Programm geografisch konzentriert und das Synergiepotenzial erhöht werden. Ebenfalls wurden Beziehungen zu neuen interessanten Partnerorganisationen geknüpft und erste Kooperationen etabliert.



Mit **Annatina Jäckle** übernimmt eine Tansania-erprobte Fachperson neu die Koordinationsverantwortung. Die Übergabe fand im Rahmen des jährlichen Treffens aller Fachleute statt. Dies erlaubte Annatina einen guten Start in die neue Aufgabe und Nicholas eine Abrundung seiner Tätigkeiten als engagierter Koordinator.

Für die geleisteten Dienste unter oft erschwerten Bedingungen bedanken wir uns ganz herzlich bei Nick und wünschen ihm für seine Zukunft viel Erfolg und Genugtuung: Asante Sana! Annatina Jäckle, ihrem Ehepartner Christoph Stulz mit den beiden Kindern Malin und Nika sagen wir: Karibu Sana!

EIN JUBILÄUM DER BEGEGNUNGEN

Gian Waldvogel, Zivildienstleistender bei INTERTEAM und Koordinator der Jubiläumsaktionen

Seit 50 Jahren steht INTERTEAM für persönliches Engagement und gelebte Solidarität. Bereits 2500 spannende Lebensgeschichten wurden seit 1964 geschrieben. Und es sollen noch viele weitere Folgen. Deshalb engagieren sich dieses Jahr zahlreiche Ehemalige in der Schweiz mit Jubiläumsaktionen für INTERTEAM. Das Ziel: Interesse für die Organisation und die Personelle Entwicklungszusammenarbeit wecken – mit Eindrücken aus erster Hand.

Schon 30 verschiedene Jubiläumsaktionen wurden bisher durchgeführt und hunderte Menschen in der Schweiz haben INTERTEAM dank diesem Engagement kennengelernt. Die Veranstaltungsformen waren äusserst vielseitig. Ich durfte horizontweiternde Vorträge, eine politische Debatte, einen informativen Workshop, die sportliche Einlage am Luzerner Stadtlauf, gut besuchte Gottesdienste, bunte Standaktionen und viele andere Events begleiten. So gross das Engagement der Ehemaligen war, so vielseitig waren die Aktionen.

GLAUBWÜRDIGE BOTSCHAFTERINNEN

Frisches Obst und Gemüse von den nahen Bauernhöfen strahlt mit dem Biobrot der Dorfbäckerei um die Wette an diesem Mittwochmorgen in Grosshöchstetten bei Bern. Mittendrin im Marktgeschehen ist neben den



gesunden Nahrungsmitteln ein Stand zu finden, der ebenfalls Nachhaltigkeit verkörpert. WISSEN TEILEN – ARMUT LINDERN steht gross geschrieben auf dem Banner. Doris Nienhaus, Fabienne Oetliker und Isabel Balazs Bruderer haben liebevoll einen Informationsstand eingerichtet und berichten den zahlreichen Standbesucherinnen und -besuchern über ihre Einsätze. «Sie waren selbst in einem Entwicklungseinsatz? Ich finde es toll, dass Sie sich so einsetzen für eine gerechtere Welt!» Die Passanten und Passantinnen sind begeistert vom ehrlichen Engagement der drei Frauen. Sie nehmen deshalb neben dem Prospekt eine positive Begegnung nach Hause und verbinden diese mit INTERTEAM. Das Beispiel verdeutlicht, dass unsere derzeitigen und ehemaligen Fachleute die glaubwürdigsten Botschafterinnen und Botschafter von INTERTEAM in der Schweiz sind.

ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT GEHT DURCH DEN MAGEN

Die erste Aktion im Jubiläumsjahr war sowohl informativ als auch kulinarisch: drei talentierte Köchinnen aus Tansania verköstigten im Kulturzentrum Treibhaus in Luzern mit Spezialitäten aus ihrem Heimatland rund 50 Gäste. Die Küchenmannschaft liess es sich nicht nehmen, ihre leckeren Rezepte zu erklären. Passend dazu berichtete Johanna Richner anschaulich über ihren Einsatz im ostafrikanischen Land und vermochte die Anwesenden dadurch für die Arbeit von INTERTEAM zu gewinnen.

«Ich finde es toll, dass Sie sich so einsetzen für eine gerechtere Welt!»

Passantin am Markt von Grosshöchstetten

Die Aktion ist ein gutes Beispiel für den Ansatz von INTERTEAM, der Entwicklungszusammenarbeit nicht allein materiell versteht, sondern als Austausch und Weitergabe von Wissen, Fertigkeiten und Erfahrung auf Augenhöhe. Beide Seiten, die Menschen im Norden und Süden, profitieren als Gleichberechtigte.

Bild links: Die ehemalige Fachperson Doris Nienhaus berichtete am Markt von Grosshöchstetten über das Engagement von INTERTEAM.



SOLIDARISCHE PARTNER

Wichtige Unterstützung für die Jubiläumsaktionen erhalten wir auch immer wieder von diversen Pfarreien. So auch in der Stadt Zürich, wo die Ortsgruppe einen eindrücklichen Festtagsgottesdienst unter der Leitung des Zürcher Generalvikars, Dr. Josef von Annen, im Zeichen von INTERTEAM gestaltete. Anfang Mai gaben mehrere ehemalige Fachleute in der gut besuchten Liebfrauenkirche Einblick in ihre Einsätze. Die Besucherinnen und Besucher des Gottesdienstes waren sehr berührt von den geteilten Eindrücken.

Ein weiteres Beispiel für eine erfolgreiche Kooperation sind die bunten INTERTEAM-Schaufenster, die in der Ostschweiz von der Ortsgruppe St. Gallen in verschiedenen Claro-Läden eingerichtet wurden. Von Mai bis im Spätsommer wechselte die kleine aber feine Ausstellung ihren Standort – in partnerschaftlicher Zusammenarbeit zwischen INTERTEAM und Claro.

Bild oben: Die zurecht stolze Küchenmannschaft aus Tansania nach einem gelungenen INTERTEAM-Nachmittag im Kulturzentrum Treibhaus in Luzern.

Bild unten: Die Schaufenster der Ortsgruppe St.Gallen zogen viele interessierte Blicke auf sich.



EIN GROSSES DANKESCHÖN!

Wir danken all jenen, die sich bisher mit einer oder mehreren Jubiläumsaktionen für INTERTEAM engagierten:

STRASSEN UND STANDAKTIONEN

Florence und Tobias Brenzikofer verkaufen mit ihren beiden Jungs am Altinger Mäart Glacé für INTERTEAM; *Pia Hollenstein* richtet einen INTERTEAM-Infostand am Bodensee-Kirchentag ein; in Langnau im Emmental öffnet uns die reformierte Kirchgemeinde an ihrem Suppentag die Türen für einen Infostand, dank INTERTEAMler *Tom Schilt*; am Solifestival Lateinamerika in Bern bringen *Annelies Jordi und Angela Heule* INTERTEAM gross raus; Ein Getränkestand von *Ehemaligen aus Luzern* kommt am SlowUp Seetal sehr gut an.



BESINNLICHES

Brigitte Schobel spricht in Gottesdiensten in Oberuzwil und Bichwil über ihren Einsatz; *Pablo Vettiger* leitet Gottesdienste in Luzern und Emmenbrücke und berichtet über unsere Arbeit; der Missionssonntag in Ibach konzentriert sich auf INTERTEAM, der Gottesdienst mit *Max Elmiger* und der anschliessende Vortrag von *Erik Keller* stossen auf äusserst positive Resonanz; Priester und Alt-Präsident *Albin Strassmann* widmet INTERTEAM drei Gottesdienste in seiner Gemeinde Ruswil, anschliessend spricht *Ruedi von Rotz* über seinen Einsatz in Namibia.

VORTRÄGE, PRÄSENTATIONEN, WORKSHOPS

Roger Angst und Franziska Schnetzler berichten an der Primarschule Arlesheim über Ihren Einsatz in Tansania; *Cosima Oesch* begeistert an der GV der Landfrauen in Schüpfen; *Daniel Jost* debattiert an einem Podium in Altnau über Entwicklungszusammenarbeit; *Vera und Simon Aebi* setzen den Schlusspunkt ihres Einsatzes in Schüpfenried mit einer Präsentation über ihre Zeit in Honduras; ein Vortrag der Ehemaligen *Hans Steiner und Maria Mattmann* an der GV von «Malters Hilft Menschen in Not» wird moderiert von INTERTEAM-Geschäftsleiter *Erik Keller*; die *Ortsgruppe St. Gallen* beteiligt sich am Sozial- und Umweltforum Ostschweiz mit einem Workshop, *Artur und Edith Hasler* bieten dabei Einblicke in ihren Einsatz; *Silvia Noser* berichtet im Altersheim Bärenwil über ihren Einsatz; *Claudia Ritschard* spricht in Basel und Zürich über ihren Einsatz in Tansania; *Tony Jungo*, INTERTEAM-Programmleiter für Afrika, hält eine Rede in der Pfarrei Strengelbach, wo der Ehemalige *Albert Blum-Kolb* einen WM-Abend im Pfarrhausgarten unter dem Motto «Völkerverbindendes im Fussball und bei INTERTEAM» durchführt.

DES WEITEREN...

Am Luzerner Stadtlauf laufen über 30 *Ehemalige* für INTERTEAM; in Sursee findet eine Ausstellung zur Geschichte der humanitären Schweiz mit einem Schwerpunkttag über INTERTEAM statt – ein grosser Erfolg dank *Ehemaligen aus Luzern* sowie der Gruppe Suisse Solidar; INTERTEAM betreibt eine Bar am Riviera Latina Festival 2014 in Weggis inklusive Jubiläums-Drink und hilft mit beim Public Viewing in der Ufeschschöttli Luzern.; vor der regionalen OeME-Kommission berichten *Ehemalige aus der Region Münsingen* über ihren Einsatz.

WIR GRATULIEREN...

Patrick Lefkaditis und Viviana Del Carmen Gómez Lordey zur Geburt ihres Sohnes Samuel am 13. März 2014.

Evelyne Thuner und Raymond Steven Mboyi zur Geburt ihres Sohnes Lionel am 15. Juli 2014.

Andrea Künzler von Hoff und Daniel von Hoff zur Geburt ihrer Tochter Sarina Elisa am 17. Juli 2014.

WIR BEDAUERN...

Das Hinscheiden von:

Gabi Hauser, die am 30. Januar 2014 im Alter von 47 Jahren ihrer schweren Krankheit erlegen ist;

Dorothe Schneebeli-Reise, verstorben im Februar 2014 im Alter von 65 Jahren;

Franz Dähler, der uns am 25. November 2013 im Alter von 91 Jahren verlassen hat.

ZURÜCKGEKEHRT AUS LATEINAMERIKA



Im Uhrzeigersinn:

- **Tony Zuber**, Arbeits- und Organisationspsychologe, von 1.8.2011 bis 31.7.2014 in Kolumbien.
- **Andrea Künzler von Hoff**, Heilpädagogin, und **Daniel von Hoff**, Physiotherapeut, von 1.3.2013 bis 31.7.2014 in Nicaragua.
- **Angela Heule**, Geografin, und **Stefan Keller**, Heilpädagoge, von 1.2.2011 bis 31.1.2014 in Bolivien.
- **Michèle Collenberg**, Betriebswirtschaftlerin, von 1.2.2013 bis 28.2.2014 in Kolumbien.
- **Simon und Vera Aebi mit Estelle**, Betriebsökonom und Kommunikationsfachfrau, von 1.3.2011 bis 28.2.2014 in Honduras.

ZURÜCKGEKEHRT AUS AFRIKA



Linke Spalte von oben nach unten:

- **Yvonne Heinrich**, Kunstpädagogin/Maltherapeutin, und **Bruno Ursprung**, Maschineningenieur, von 1.1.2012 bis 31.3.2014 in Tansania.
- **Corin Schwab Studerus** und **Robin Schwab mit Marius**, Umweltwissenschaftlerin und Betriebsingenieur, von 1.8.2010 bis 31.7.2014 in Tansania.

Mittlere Spalte von oben nach unten:

- **Christine Salvisberg**, Sozialpädagogin, und **Ruedi Vögeli**, pensionierter Sozialpädagoge, von 1.1.2010 bis 31.12.2013 in Tansania.
- **Annatina Jäckle** und **Christoph Stulz mit Malin und Nika** (nicht auf Bild), Pflegefachfrau und Fotograf, von 1.8.2010 bis 31.7.2014 in Tansania.



Rechte Spalte von oben nach unten:

- **Heinz Thürig**, Telekommunikationsingenieur, und **Lea Wicki**, Physiotherapeutin, von 1.7.2011 bis 30.6.2014 in Namibia.
- **Evelyne Thuner**, Pflegefachfrau, von 1.8.2011 bis 31.7.2014 in Tansania.
- **Andrea und Lukas Alt mit Anica, Maxime und Loris** (nicht auf Bild), Sekundarlehrer und Sekundarlehrerin, von 1.5.2012 bis 31.12.2013 in Namibia.
- **Diana Colombo**, Soziologin und Personalfachfrau, von 1.8.2011 bis 31.7.2014 in Tansania.



AUSREISEKURS DEZEMBER 2013

Obere Reihe von links nach rechts:

- **Hans Jörg Schnider**, pensionierter Sozialarbeiter, Namibia
- **Ivo Rusch**, Heilpädagoge, Namibia
- **Gregory Amos**, Forstingenieur, Nicaragua (nicht auf dem Bild ist seine Partnerin **Angela Paredes Alvarado**, Forstingenieurin)
- **Sebastian Zink**, Sozialpädagoge und Landwirt, Namibia
- **Heinz und Anna Schmid**, Sekundarschullehrer und Pflegefachfrau, Namibia

Untere Reihe von links nach rechts:

- **Sandra Bögli**, Agraringenieurin, Honduras
- **Rachele Mari-Zanoli**, Personalfachfrau, nicht ausgereist
- **Urs Häusermann**, Betriebsökonom, Namibia
- **Marlis Notter**, Co-Kursleiterin INTERTEAM
- **Barbara Meister Schnider**, Heilpädagogin, Namibia



AUSREISEKURS JUNI 2014



Von links nach rechts:

Laura Vilnitzky, Kommunikationsfachfrau, Bolivien; **Harry Allmendinger**, Betriebsökonom, Kolumbien; **Susan Waltisberg**, Kauffrau, Tansania; **Claudia Bretscher**, Primarschullehrerin, Namibia; **Mathias Kippe**, Pädagoge, Namibia; **Linda und Florian Stamm**, Umweltwissenschaftlerin und Informatiker, Tansania; **Monika Löpfe Murati**, Lehrerin, Tansania; **Mark Untersander**, Betriebsökonom, Kolumbien; **Benedikt Christ**, Lehrer, Tansania.

50
1964-2014

AGENDA

INFORMATIONSVORANSTALTUNGEN

Die Informationsabende für einen Einsatz mit INTERTEAM finden jeweils von 18.30 bis 21.00 im Zentrum Barfüesser, an der Winkelriedstrasse 5 in Luzern, statt.
Nächste Daten:

Montag, 20. Oktober

Mittwoch, 3. Dezember

Anmeldung erforderlich bei:

INTERTEAM, Unter-Geissenstein 10/12, 6005 Luzern,
Tel. +41 41 360 67 22 oder info@interteam.ch.

JUBILÄUMSEVENTS

5. September: Spannender Bolivien-Abend im Käfigturm in Bern

6. September: Grosses Jubiläumsfest im Sentitreff Luzern

13. September: Ruedi von Rotz blickt in der Pfarrei Ruswil auf seinen Einsatz zurück

26. Oktober: Festtagsgottesdienst in der Peter und Paul-Kirche in Winterthur

30. Oktober bis 2. November: Ausstellung und Ehemaligenanlass beim Filmfestival Sursee

Mehr Infos: interteam.ch/jubilaeum